

zu geben, in unseren Herzen zu wirken und zu leben nach seinem Gefallen. Ehre sey seiner Barmherzigkeit in Ewigkeit, Amen!

Ich grüße und küsse im Geist der Liebe, deinen Mann und dich, liebe Schwester, und alle die übrige liebe Herzen, von denen du mich gegrüßet hast, welche, der Zeit wegen, nicht nenne. **J**esus kennet ihre Namen, der verkläre sich in ihnen allen, und in uns immer mehr. In seiner Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 15. Jun. 1740. Bruder.

Der Iite Brief.

Was das innere Gebeth, und was falsche Ledigkeit, oder keine falsche Ledigkeit sey.

Lieber Bruder!

Ich habe nicht eher können antworten, als jetzt. Du verlangst den Unterschied zu wissen, zwischen dem inneren Gebeth und der falschen Ledigkeit oder Naturstille: ich bitte und habe **G**ott gebethen, daß er dich darin unterweise, dich bewahrend vor dem Letzteren, und dich einführend in das Erstere,

durch den Geist Jesu, als den rechten Gebethsmeister. Melde du dich auch nur bei diesem Meister an, als ein rechtes Kind des Herzens, und trau' es ihm zu, daß er dich nicht wird irren lassen, da du ihm von Herzen folgen willst.

Mich anlangend, so werde immer unweiser, und habe mich immer weniger in der Gewalt, zu können sagen und schreiben, wie und was, und wann ichs gern wollte; darum mag vielleicht, auch meine Antwort dich wenig vergnügen.

Das innere Gebeth ist das Hinzunahen zu Gott, als in unserem Herzen gegenwärtig, durch die innige Andacht und Herzensneigungen, und ein Bleiben vor ihm, bei ihm, in ihm, nachdem die Seele stehet. Die Seele ist darin mehr oder weniger wirksam, nachdem ihr Stand ist, und Gott ihr zuvor kommt; und so hat sie auch die eine Zeit Geschmack, zur andern Zeit Dürre und Leiden, wie bekant ist. Anfänglich sind ihre Wirksamkeiten durchgehends heftiger, gröber, unterschiedlicher, manchfaltiger, und werden oft wiederholt. Allmählig (wenn die Seele ausharret) werden die Wirksamkeiten ihrer Andacht und Herzenszuneigungen sanfter, inniger, allgemeiner und einförmiger, daß sie endlich keiner Wiederholung zu bedürfen, ja sich gar zu verlieren scheinen, weil Gott immer mehr Hauptwirker in der Seele wird,

bis

bis sie nicht mehr lebet, sondern nur Christus in ihr. Der Geist Jesu ist der Lehrer und Führer im inneren Gebeth, dessen Leitung man sich kindlich anvertrauen, und ihm ohne Umsehen folgen muß. Er berührt unsere Liebe und Herzensneigungen, und gibt uns seinen Zug zu erfahren durch ein geheimes zartes Neigen oder Ausstrecken unseres Verlangens zum Grunde, d. i. zu Gott unserem Ursprung. Hätten und folgten wir diesem Zug nicht, so kämen wir nimmer zu Gott; wir können uns denselben nicht geben; es ist Gnade: wir können ihn aber gar sehr bedecken, verhindern und ihm widerstreben, wenn wir uns zu viel, und ohne Noth, mit der Andacht zerstreuen, oder gar unsere Liebe und Herzensneigungen von andern Vorwürfen halten und hinreißen lassen. Es ist dir jetzt vielleicht nicht nöthig, daß ich geheimere Hindernisse berühre.

Vermuthlich begreiffst du hieraus, was die falsche Ledigkeit sey. Derjenige ist nämlich in einer falschen Ledigkeit, wer entweder beim Gebeth seine Andacht und Herzensneigungen, mit Wissen und Willen, herumflattern und zu andern Vorwürfen ausgehen läset; oder aber zweitens, seine Gedanken zwar in eine gewisse Art der Abziehung und Vergessung anderer Vorwürfe setzet, Herz und Willen aber am Geschaffenen haften läßt, und nicht wirklich Gott

B 5

ergiebet,

ergiebet, und ihm zuwendet; da man dann zwar (wegen einer gewissen natürlichen Dummheit oder Trägheit, worin man einsinkt) nicht allezeit spüret, daß man andere Dinge zum Vorwurf habe; aber man hat doch auch Gott und das Göttliche nicht zum Vorwurf, das man auch eben nicht sonderlich begehret oder erwartet. Noch eine dritte Art der falschen Ledigkeit ist, wenn einer gar das Gebeth verläset, und unter einem betrüglichen Vorwand der Leidentlichkeit, oder Gottgelassenheit, oder Ueberlassung, so getrost in den Tag hinein lebt, und beides Herz und Sinne in die Kreatur und Manchfaltigkeit gehen läßt, wohin sie wollen. Dergleichen Arten der Ledigkeit und Stille müssen und können gar leicht vermieden werden von einer Seele, die der Stimme der Gnaden und des Geistes in ihr Gehör giebt.

Wann uns aber der liebe Gott zu seinen Freunden und Herzenskindern machen will, dann verleidet er einem alle Manchfaltigkeit der Betrachtungen, oder verständlichen Nachsinnungen, sonderlich beim Gebeth. Man kann auch nicht mehr so mancherlei und unterschiedliches, nach eigenem Gutdünken, dem Herrn sagen und von ihm begehren. Alles vereiniget und lenket sich zu einer allgemeinen und liebevollen Andacht der innigen Nahheit Gottes, dem man feiern und schweigen muß. Man findet nichts, oder
nur

nur etwa ein kurzes Liebeswort zu sagen. Beim unverstellten Stilleseyn findet man ein verborgenes Wohlseyn, ohne daß man dessen Ursache begreift. Man ist genähret worden, ohne daß man weiß, wie man die Speise bekommen hat, &c. Wenn nun dergleichen bei dir vorgehet, lieber Bruder, dann laß dich die Versuchung nicht irren, als wenn du in einer falschen Ledigkeit ständest, wie wohl manchen Seelen geschieht. Es ist ein Weg, der die folgsame Seele zur Beschaulichkeit, zu Gottes Inwohnung, und gar zur Einheit mit ihm leitet, und unaussprechliche Güter mit sich bringet.

Auch ist das keine falsche Ledigkeit, wenn man so gar nichts Angenehmes bei der Glaubensandacht und Zuneigung zu dem innig nahen Gott, sondern an dessen Statt nur Dürre und Blöße spüret; oder wohl auch das verständliche und sinnliche Theil das Gemüth mit tausend verstreuten Phantasien und andern Empörungen drücket und bedecket. Man verachtet und träget solches mit ruhiger Gelassenheit: der Geist oder das Gemüth, so nichts damit zu thun hat, bleibt an seinem Ort und Werk, so ungestört als möglich; er machts wie ein Kindlein, das durch Schmerzen oder Getümmel im süßen Schlaf an seiner Mutter Brüsten gestört werdend, wieder anfängt, seine Lefzen zum Saugen zu bewegen, damit es saugend

gend in seine vorige Ruhe wieder einsinken möge. Ich will sagen: die Seele erneuret sich, auf eine wahrhafte aber ruhige Weise, in ihrem Glauben der innigen Nahheit ihres Gottes, in der liebevollen Andacht zu ihm, in der ganzen Schenkung an ihn; sie bezeuget ihm durch eine That der Liebe, oder Liebeswort, daß sie nichts wolle, als ihn allein; oder aber, sie übet aus eine That der Anbethung, der Verherrlichung, des Wohlgefallens an diesem vollkommensten Gut, u. s. w. Oder worauf das Gemüth sonst am ersten gelenket wird, und wobei sichs am besten befindet. Alles aber, wie gesagt, auf eine unverstellte, ruhige, unverwirrte Weise, ob etwa die Seele ihre vorige Ruhe und Nahrung wieder finden möchte? Beliebt solches Gott nicht, nach einigem Versuch, dann muß man wissen und glauben, daß das ruhige Leiden der Dürre und Empörungen, und die süße Vereinigung mit Gottes Willen ein sehr gutes Gebeth sey. Man muß sich zwar sehr in Acht nehmen, daß man durch unnöthige Zerstreungen den Tag über, oder durch wirkliche Untreue zu keinerlei dergleichen Dürre wissentlich Anlaß gebe: sollte aber auch dieses geschehen seyn; so muß die Seele solches nur mit Verdemüthigung bekennen, übrigens aber sich gerade so dabei verhalten, als wann sie es nicht veranlaßet hätte.

Hiebei

Hiebei will ichs nun bewenden lassen, ohne verschiedene andere Gebethsarten, oder Führungen zu berühren, welche bei Ungesübten das Ansehen einer falschen Stille oder Ledigkeit haben könnten; da, wie ich anfangs gesagt, die eigene und wiederholte Wirkungen der Seele, sich bei treuem Fortgang immer mehr verlieren, und von der Wirkung Gottes gleichsam überwunden, und in sein einförmiges Leben verändert werden. Denn entweder sind die Wirkungen Gottes in der Seele merklich, und da hat sie keinen Scrupel sich denselben leidentlich zu überlassen, und Ihn durch ihr eigenes Thun nicht zu verhindern: oder, Gott hat doch die Seele schon so sehr in seiner Hand, daß sie ihn gern Meister über ihre Wirkungen seyn läßt. Denn was anlanget die Stände der Läuterungen und inneren Leiden, da schickt sich die Seele, so gut sie kann; sie hat Geduld, sie leidet, sie liebet, und machts überhaupt so, wie oben schon erinnert worden.

Kurz! willst du mit mir das inwendige Gebeth üben, und vor aller falschen Ledigkeit gesichert seyn? so laß dein Gebeth gepaaret gehen mit stäter Verläugnung des Geschaffenen und alles deines Selbsts, nach Anweisung des Geistes und der Vorsetzung, damit du Gott rein lieben, und ihm allein ergeben seyn kannst. Meide auch alle Weitläufigkeit und unnöthige Zerstreung
in

in den Sinnen, Gedanken, Geschäften, Umgang und Gesprächen, damit du nicht verbildet und abgezogen werdest, sondern mit Gott und seiner Gegenwart wandlen, und vollkommen nach seinem Herzen werden könnest, als ein rechtes Kind Abrahams: wozu dir und mir alle Gnade aus der Fülle Jesu, und seinen theuren Geist zum unbezweifellichen Führer erwünsche.

Lieber Bruder! ich schreibe viel mehr und anders, als ichs vor hatte. Du hast Ursache, dich über meine Kühnheit zu verwundern, daß ich bei meiner großen Unweisheit und Geringsheit von Dingen schreibe, die du mit vielem Licht und Salbung von manchen erleuchteten Seelen beschrieben finden kannst: Traue auf mich und mein Schreiben weiter nicht, als du es damit übereinstimmend finden wirst. Indessen glaub ich doch, daß ich dir dieses habe schreiben sollen. Bethe für mich! ich wünsche, ein gleiches zu thun. Es lebe Jesus in deiner Seele! in welchem ich dich grüßend und küßend bleibe,

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 1. Jul. 1740.

P. S. Mir fällt eben bei der Materie von der falschen Ledigkeit ein, daß die Frau Guion in ihren Schriften einen erbaulichen Vers über ein gewisses Sinnbild gemacht hat,

hat, da unter andern eine Person, auf dem Rücken liegend, und zugleich bethen wollend, abgemalet wird. Ihr Keimlein darüber lautet, treulich verdeutschet, also:

„So lau im Christenthum, so trüg
seyn zum Gebeth

„Kann meinem HErrn nicht behagen.

„Lern dich doch weislicher betragen,

„Und dien' mit besserem Ernst der höchsten
Majestät!

„Dieß ist die falsche Ruh; dieß Stilleseyn
betreugt.

„Weit anders gehen GOTTes Wege.

„Man läuft dem Bräut'gam nach; das
Herz ist frisch und leicht.

„Man folgt ihm unverrückt im dornens-
vollen Stege.

„Die Liebe und das Kreuz drauf stützen
wir allein;

„Denn solche Wege schlägt GOTT ein.

„Das andre ist der Andachtslarve nur,

„Ein todtes Bild und Schein vom
Frommseyn,

„In Wahrheit nur Betrug und Dumm-
seyn.

„So dienet man nicht GOTT, man folget
der Natur.

Der